

Unterhaltendes.

Arabella.

(Fortsetzung.)

5.

Kaum hatte ein Italiener zwei namenlose aber befreundete Gäste in dem Zimmer angelagt wo Graf Davy und die schweigend daldende Lady bei dem Frühstück saßen, welches von des Vaters bitteren Worten nicht angenehm gewürzt wurde, so stürzten die Angemeldeten schon selber in die Thür.

„Prinz Jacob!“ stammelte Constanze, und ihr blaßes Gesicht wandelte der Schreck zu einem Todtenantlitz; doch das, was sie wie gelähmt im Sessel festhielt riß den gebrechlichen Grafen starr in die Höhe, indem er rief: „Der Herzog von York hier und heute?“ und dabei schwankend die Lehne seines Stuhles faßte.

„Es ist nicht ein Geipenst vor dem Ihr zu erschrecken nöthig;“ antwortete der Prinz lebhaft indem er die fast widerstrebende Hand des Schloßherrn drückte.

„Es ist in Person Euer geheimer Jacob Euer Sohn, mein väterlicher Freund, der mit Vergnügen einmal wieder seinen alten Platz bei Euch einzunehmen gedenkt, und sich nicht verzeihen glaubt.“

„Ihr wißt Euer Andenken für ewig festzuhalten, Hobeit!“ versetzte der Graf mit einem sichtlichem Kampfe des Grolls und der Galtlichkeit in seinen Zügen. „Doch welchem Zufall verdankt dieses schlechte Haus Eure so ehrende als unerwartete Gegenwart?“

„Setzt Euch, Vater Davy! Läßt auch Euer edles Haupt noch immer wie ein Löwenhaupt, wie der herrliche Kopf des donnernden Jupiters, Euer Piedestal scheint gelitten zu haben auf der großen Lebensjaad, auf welcher wir Alle das geheste Bild vorstellen. Setzt Euch, ich sitze schon da, wo ich am Liebsten gesessen. Aber die schöne Conny hat kein melodisches Willkommen für uns?“ — Er hatte seinen Sessel dicht zu dem der Lady gerückt, die noch von Ueberrasschung befangen, doch nicht ohne Theilnahme in sein freimüthig und offenes, wenn auch nicht mehr in Jugendblüthe wie einst schimmerndes Gesicht schaute.

„Wie könnte die Erinnerung Euch ein Willkommen verweigern!“ sagte sie mit unsicherer Stimme. „Daß die Lippe dazu dem Herzen ihren Dienst versagt, muß dem Erfahrenen die Wärme der Empfindung verbürgen.“

„Ihr seid noch immer die schöne, die gute Conny, Mylady! Viele Jahre, weite Landstriche lagen zwischen uns, doch die Zeit schonte den seltensten Liebrez sie gab Euch, statt zu nehmen; die rothe Rose hat sich nur in ihre blendendere, weiße Schwester verwandelt.“

„Eine geknickte! Gott verdammt's!“ murrte der alte Graf in sich hinein.

„Ihr fragt nach unserer Vergangenheit? wandte sich der Prinz wiederum zu dem Grafen. „Wir reiteten lange auf dem Continente; das Parlament hatte die fremde Luft für uns zuträglich gefunden. Aber unser königlicher Bruder ist sehr leidend; seine Gesundheit hat gefährliche Anfälle erlitten, und wir eilten zurück in das Vaterland in Begleitung unserer getreuen Lords von

Kerlebar und Kilmarnock. Ihr wißt, Graf, wir haben immer die eraven Landstände die Schatten, den abtrünnigen Enkländern vorgezogen. Doch ich vermag, Euch meinen Gefährten vorzustellen. Es ist Herr Robert, Ewin Mac-Nab von Dunrebin aus dem edeln Geschlechte der Satherland, so jung er auch noch, doch durch Freundlichkeit und Vertrauen fest wie Niemand, Euch ausgenommen, an unserer Person gebunden. Nur näher, mein Bob, Jacobs Freunde sind hier wie Kinder vom Hause.“

„Wir feierten also fuhr er nach den beendeten Höflichkeitseremonien zwischen den Adern fort „nach den weißen Kreidestüben Sibions, gerufen von der Ehre und der Pflicht für unsere Völker. Wir besuchten den kranken König, setzten mit unsern Freunden in London, und legten dann unsere Kabin fort über den schmalen Tweed nach Norden, um mit unsern hiesigen Vertrauten Rath zu pflegen im Falle des Ablebens der brüderlichen Majestät. Wir mögen mit den Londoner Lords und Whigs nichts zu schaffen haben, die schon unserm trefflichen Großvater viel Vergnügen gaben: wir vertrauen allein auf unsere hochberzigen rechtgläubigen Schottländer die uns den Titel eines Königs von Großbritannien, den unser Großvater sich beilegte im vollsten Glanze erhalten werden; sind wir doch der letzte und einzige Stuart im Reiche, sobald die Augen des Königs Carl sich geschlossen.“

„Der Einzige?“ fiel Graf Davy unvorsichtig in des Prinzen lebendige Rede.

„Zweifelt Ihr, Graf?“ fragte der Prinz stutzig. „Bedenkt Ihr vielleicht des Monmouth; jenes übermüthigen Herzogs der unglücklichen Liebesfrucht der verjähmten Lady Barlow, des verwöhnten und überall gehäßten Bastards eines schwachen Königs?“

Mit errötheten Wangen hatte sich die Lady erhoben und zum Fortgehen angehecht und als der Prinz sie fragend aufhielt, schüzte sie vor, als Hausfrau für Besquemlichkeit und Bewirthung des hohen Gastes sorgen zu müssen und entfernte sich.

„Ihr seid ein strenger Richter Eures königlichen Bruders;“ sagte der alte Graf eintönig und flüster.

Der Prinz sah mit einer Art von Betroffenheit forschend in des Greises Auge, doch da er diese fest auf den Boden gerichtet fand, so fuhr er ohne Einhalt fort: „Wir waren auch jung, mein Väterchen, und nicht ohne Fehler, doch gefährdeten wir durch unsere Leidenschaft nie die Ruhe des Reichs. Die Liebe ist eine schöne Duftblume auf der Maienflur der Jugend; wer pflückte sie nicht gern, wenn die Zeit winkt? Doch wehe, wenn der Mann sie in Gift taucht, das seine oder fremde Ehre gefährdet.“

Der Graf spielte ohne Antwort mit den Frühstücksmessern.

„Saget Ihr den Monmouth? Ich hörte, er sei in Schottland?“ fragte der Prinz.

„Er war auf einigen Schlössern in Northire; man sprach von ihm in dieser Gegend,“ antwortete der Greis unbestimmt.

„Ich weiß, der tolle Bastard trägt mächtige Eisenblasen in seinem Gehirn. Er wagt ein Herz zu werben,